

**WERDEN WIR JETZT IMMER KATHOLISCHER?  
ODER VOM SINN, SO HÄUFIG WIE MÖGLICH DAS MAHL DES  
HERRN ZU FEIERN.**

„Früher haben wir nur zwei-, dreimal im Jahr das Abendmahl gefeiert“, so höre ich es in letzter Zeit immer mal wieder. Oder auch: „Das mit dem monatlichen Abendmahl, das ist mir zu viel.“ Und jemand fragte sogar: „Werden wir jetzt katholisch?“

In der Tat mag es für so manch einen befremdlich sein, dass der Gemeindekirchenrat im Herbst vergangen Jahres beschlossen hat, je Sprengel nach Möglichkeit wenigstens einmal im Monat einen Gottesdienst mit heiligem Abendmahl zu feiern. Ich möchte versuchen, Ihnen mit diesen Zeilen zu erklären, was den Gemeindekirchenrat und mich zu dieser Entscheidung bewogen hat. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass diese Zeilen zur Klärung beitragen und Verständnis für diesen Beschluss herbeiführen.

***I. Die Grundlagen.***

Zunächst ist festzuhalten, dass das heilige Abendmahl als Sakrament von Jesus Christus selbst eingesetzt wurde. Es ist also keine „Erfindung“ der Pfarrer, sondern geht auf Jesus selbst zurück und dient Seiner Gemeinde zur Erbauung und Stärkung ihres Glaubens.

Die Bibel bezeugt uns, wie Jesus am Gründonnerstag, bevor Er verraten wurde, mit Seinen Jüngern zusammensaß und bei diesem letzten Mahl jene Worte sprach, die auch heute noch in der Abendmahlsliturgie über den Elementen des Abendmahls gesprochen werden, nämlich: „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm Er das Brot, dankte und

brach's und gab's Seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist der neue Bund meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.“<sup>1</sup>

## ***II. Vergossen zur Vergebung der Sünden.***

Dieses Mahl war ein Abschiedsmahl, das letzte gemeinsame Essen mit den Menschen, die Jesus wichtig waren. Viele andere Mahlzeiten gingen diesem letzten Abendmahl voraus. Wenn Menschen Jesus begegneten, waren sie tief von Ihm beeindruckt, von Seinen Worten und von Seinen Taten. Die Bibel berichtet auch davon, wie es für die Menschen war, wenn sie zusammen mit Jesus zu Tisch saßen und gemeinsam mit Ihm aßen. Manchmal wurde dieses Mahl dann für sie auch zu etwas Heilsamen: nämlich dann, wenn jemand, der vorher gemieden oder ausgegrenzt wurde, wieder dazugehörte. In diesem Sinne dürfen wir das Abendmahl auch heute noch so verstehen: Wir, die wir daran teilnehmen, gehören auch dazu – zur großen Gemeinschaft mit Christen, aber vor allem zur Gemeinschaft mit Gott.

Zugleich hat das aber auch etwas mit der Suche nach Versöhnung zu tun – der Versöhnung mit Menschen und mit Gott. Wenn es in den Einsetzungsworten heißt: „[vergossen] zur Vergebung der Sünden“, dann heißt das eben, dass alles das, was uns von Gott trennt (also das, was unter dem Wort „Sünde“ zusammengefasst wird), aufgehoben ist; dass wir also gewissermaßen wieder erhobenen Hauptes zu Gott kommen und frei vor Ihm stehen, in Seiner Nähe sein dürfen.

---

<sup>1</sup> Vgl. 1. Kor. 11,23-26; Mt. 26,17-30; Mk. 14,22-25; Lk. 22,7-20.

### ***III. Das ist mein Leib. Das ist mein Blut.***

Es wäre jedoch verkürzt, die Bedeutung des Abendmahls nur auf den Aspekt der Sündenvergebung zu beschränken. Die Bibel bezeugt an allen neutestamentlichen Stellen, in denen von der Einsetzung des Abendmahls die Rede ist, dass Jesus Brot und Wein als „mein Leib“ bzw. „mein Blut“ bezeichnet.<sup>1</sup> Dabei dürfen wir diese Worte nicht als eine symbolhafte Redewendung fehldeuten, sondern sie als Hinweis verstehen, dass uns im Abendmahl über die Sündenvergebung hinaus letztendlich Jesus Christus selbst begegnet. Oder anders gesagt: Die Feier des Abendmahls ist Gemeinschaft mit Gott; in Brot und Wein nehmen wir Jesus selbst auf.

Vielleicht mag nun so manch einer von Ihnen jetzt denken: „Schön und gut. Aber das klingt doch schon sehr nach katholischer Abendmahlslehre.“ Das stimmt zwar, einerseits. Andererseits ist das zugleich aber auch eine genuin lutherische Abendmahlslehre. Denn diese Erkenntnis, dass uns im Abendmahl Jesus Christus selbst begegnet, hat auch die Reformatoren getragen, allen voran Martin Luther und Philipp Melanchthon, als sie im 10. Artikel des Augsburger Bekenntnisses – eine der grundlegenden reformatorischen Bekenntnisschriften – festhielten: „Vom Abendmahl des Herrn wird so gelehrt, dass der wahre Leib und das wahre Blut Christi wirklich unter der Gestalt des Brotes und Weines im Abendmahl gegenwärtig ist und dort ausgeteilt und empfangen wird.“

### ***IV. Das Abendmahl als Quelle des Lebens – sooft wie möglich.***

Eingedenk dieser beiden wichtigsten Aspekte des Abendmahls – der

Sündenvergebung **und** der leibhaftigen Gegenwart Jesu in den Elementen des Abendmahls – dürfen auch wir lutherischen Christen das Abendmahl als eine Quelle zum Leben begreifen, die unseren Glauben stärkt und unserem Leben Orientierung gibt.

Aus diesem Grund empfiehlt die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) hinsichtlich der Frage, wie oft man zum Abendmahl gehen sollte: „Sooft wie möglich. Eingeladen sind wir immer. Ob wir uns isoliert fühlen oder gut aufgehoben, ob wir traurig sind oder glücklich. Es ist gut, wenn wir uns immer wieder stärken lassen und uns verbinden lassen mit anderen und mit Gott. Deshalb kann man das Abendmahl nicht oft genug feiern.“<sup>2</sup>

Für die Christen in den ersten Gemeinden war es ganz selbstverständlich, dass sie bei ihren täglichen Gottesdiensten auch das Abendmahl miteinander feierten: „Täglich kamen sie im Tempel zusammen und feierten in den Häusern das Abendmahl.“ (Apg. 2,46)<sup>3</sup>

In vielen evangelischen Gemeinden hat in den letzten Jahrzehnten die Bedeutung des Abendmahls als Mahl der Gemeinschaft, der Hoffnung und der Freude neu an Bedeutung gewonnen. Viele Gemeinden feiern inzwischen deutlicher häufiger als früher das Abendmahl. Das finde ich erfreulich.

Dabei „erfinden“ die Gemeinden keinen neuen Trend. Denn auch für Martin Luther und andere Reformatoren war die sonntägliche Abendmahlsfeier der Gemeinde selbstverständlich und gängige Praxis.<sup>4</sup> Sollten daher nicht auch wir diese Praxis in einer guten Art und Weise üben?

## ***V. Kommt, denn es ist alles bereit.***

---

2 VELKD: Was meinem Leben gut tut. Eine Einladung zum heiligen Abendmahl, S. 13.

3 In der Übersetzung nach „Hoffnung für alle“.

4 EKD: Das Abendmahl. Eine Orientierungshilfe zum Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche, S. 46.

Ich kann verstehen, dass die Veränderung einer über Jahrzehnte gewohnten Praxis hier und da auf Vorbehalte stößt – und manchmal sogar auf Widerstand: „So haben wir das aber noch nie gemacht.“ Denn das Alte ist zunächst immer vertrauter als das Neue.

In der Erkenntnis jedoch, welches Angebot das Abendmahl **für uns** bereithält, hat sich der Gemeindegemeinderat entschlossen, es häufiger in unseren Gottesdiensten zu feiern.

Dabei ist keiner gezwungen, in einem Gottesdienst mit heiligem Abendmahl auch nach vorne zu gehen und das heilige Abendmahl zu empfangen. Das liegt in der Verantwortung des Einzelnen, und niemand braucht zu befürchten, scheel angeschaut zu werden, wenn er oder sie lieber in der Bank sitzen bleibt. Manchmal möchte man einfach nicht, und das ist in Ordnung.

Aber wir sind eingeladen. Wenn ich als Pfarrer vor der Austeilung des Abendmahles die Worte spreche: „Kommt, denn es ist alles bereit“, dann ist es nicht meine, sondern Gottes Einladung an Sein Volk. Es ist so, als ob Gott zu uns sagt: „Kommt her, hier findet ihr alles, was ihr zum Leben braucht, ich biete es euch an – nämlich Heil, Stärkung, Trost und Orientierung.“

Lassen wir uns also von Jesus einladen und von Ihm stärken. Denn „Jesus Christus spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh. 15,5)

Der Text erschien erstmalig im Gemeindeblatt der Ev.-Luth. Johanniskirche als Reaktion auf Äußerungen von Gemeindegliedern hinsichtlich der deutlich gestiegenen Eucharistiefiern in der Kirche.